

Eine Serie von Friedhof-Verwüstungen hält Oldenburg in Atem. Dabei werden Gräber geöffnet, die Asche aus Urnen verstreut. Handelt es sich hier um das Werk von Satanisten oder um geschmacklose Streiche? Die Suche nach Motiven und Tätern bereitet dem Ermittler-Trio Werner Vollmers, Anke Frerichs und Enno Melchert einiges Kopfzerbrechen. Immer wieder stehen sie vor einem Rätsel. Als ein Friedhof-Wärter ermordet

aufgefunden wird, wird es ernst. Vollmers und sein Team müssen schnellstens Ergebnisse vorweisen – vor allem weil sie selbst in das Visier der unbekanntesten Täter geraten ... Auch die schöne Hunttestadt Oldenburg hat ihre dunklen Seiten – Werner Vollmers, Anke Frerichs und Enno Melchert brauchen ihren ganzen kriminalistischen Spürsinn und viel Herz und Verstand, um Licht in diesen Fall zu bringen.

Leseprobe

OLDENBURGKRIMIS

VON AXEL BERGER

Krimireihe um das Ermittlertrio Vollmers, Frerichs und Melchert aus Oldenburg

AXEL BERGER

DER GRAB RÄUBER

OLDENBURG-KRIMI

Der 2. Fall für Werner Vollmers, Anke Frerichs und Enno Melchert



DER GRABRÄUBER

PROLOG

Geduckt schlichen sechs in schwarze Gewänder gehüllte Gestalten durch das hintere Eingangstor des Friedhofs Donnerschwee. Ohne einen Laut von sich zu geben, glitten sie durch die dunkle, mondlose Nacht an der alten Friedhofsmauer entlang. Den schwarzen VW Kleintransporter mit den abgeklebten Scheiben hatten sie in einer Ecke an der Ammergaustraße auf Höhe der Kranichstraße abgestellt, so dass – sollten sie bei ihrem Tun entdeckt werden – sie sofort flüchten konnten.

Sie waren auf der Suche nach dem »ersten Grab«, dem Grab, das hier bereits im Jahre 1878 ausgehoben worden war und somit den Donnerschweer Friedhof begründete. Für sie wurde es damit zu einem mystischen Ort, hier wollten sie in dieser Nacht ihr Ritual abhalten. Doch die Suche auf dem etwa 1,5 Hektar großen Friedhof gestaltete sich schwieriger als gedacht. Auf der Website der evangelischen Kirchengemeinde Ohmstede hatte man zwar mitgeteilt, dass das Grab auch heute noch immer zu finden sei, aber nicht näher beschrieben, wo es genau lag. Damit es schneller ging, hatten sie sich aufgeteilt, über Mobiltelefon wollten sie Kontakt aufnehmen, sobald eine Gruppe fündig geworden war.

In zwei Gruppen schlichen sie nun im Schatten der alten Bäume über den Friedhof, kreuz und quer zwischen den Gräbern hindurch, vorbei an der Friedhofskapelle, dem hölzernen, spitz zulauenden Glockenturm, den fünfzehn steinernen Kreuzen und dem Gedenkstein für die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Von besagtem

ersten Grab fehlte weiterhin jede Spur. Nach einer weiteren Stunde der vergeblichen Suche hielten sie kurz inne, um sich zu orientieren.

Ein ungemütlicher Wind war aufgekommen und jagte das erste Laub durch die kühle Herbstnacht. Leise konnte man das Rauschen der nahen Autobahn vernehmen. Ein leichter Bodennebel fing an sich zu bilden und stieg träge von den Gräbern auf. Unweit entfernt bellte heiser ein Hund.

Als sie in die Nähe des Urnenfeldes kamen, stockten sie plötzlich. Ein leises Rascheln und ein paar unterdrückte Laute drangen dumpf zu ihnen herüber. Im Dunkel vor ihnen flammte für einen Moment eine Taschenlampe auf, ihr Lichtkegel verpasste sie nur um Haaresbreite. Blitzschnell warfen sie sich auf den Boden und suchten hinter dem imposanten Familiengrab einer zu ihrer Zeit sehr angesehenen Oldenburger Kaufmannsfamilie Deckung. Sie waren nicht allein. Irgendjemand anderes trieb sich ebenfalls hier herum. Möglicherweise hatte die Polizei auf die zunehmenden Friedhofsschändungen der letzten Zeit reagiert und zusätzliche Streifengänge über die Oldenburger Friedhöfe angesetzt.

Sie lauschten in die Finsternis. Es herrschte wieder undurchdringliche Schwärze und Stille. Wer sich auch immer da vor ihnen in der Dunkelheit verbarg, es war auf jeden Fall besser, ihm nicht über den Weg zu laufen ...

Die Nordwest-Zeitung berichtet:

**Teufelsanbeter und Satanisten am Werk? Dritter Friedhof in Folge geschändet.
Zeugen gesucht**

Nach dem Waldfriedhof Ofenerdiek und dem Neuen Osternburger Friedhof wurde nun auch der Friedhof Donnerschwee Opfer von unbekanntem Vandalen. Wie schon auf den beiden anderen Friedhöfen zerstörten die Täter diverse Grabanlagen, stürzten Grabsteine um, verwüsteten zwei Urnenfelder und ein Urnengrabmal. Dabei wurden die Urnen aus ihren Grabstellen entnommen, geöffnet und die Asche weitläufig verstreut. Zusätzlich wurden Grablichter und -verzierung entwendet. Die Täter gingen mit äußerster Rücksichtslosigkeit und großer Zerstörungswut vor – bisher fehlt jedoch jede Spur. Ein an allen drei Tatorten entdecktes, mit Sprühfarbe aufgebrachtes Symbol gibt den Ermittlern ebenfalls Rätsel auf.

Eine Verbindung zur Schwarzen Szene oder satanistischen Kreisen wird nicht ausgeschlossen.

Die Polizei bittet um Mithilfe. Eventuelle Zeugen oder Personen, die weiterführende Hinweise geben können, werden gebeten, sich bei den ermittelnden Behörden zu melden.

Für den flüchtigen Betrachter im Dunkeln verborgen, standen auf der Friedhofsmauer an der Kreuzung Alexander- und Nadorster Straße neben dem eisernen Eingangstor die eingemeißelten Worte »Oh ewich ist so lanck«. Eine Plüschfigur, die orangefarbene Maus aus der gleichnamigen Kindersendung, saß auf der Mauer und blickte in die Nacht. Ein grünes Schild warnte vor dem eingeschränkten Winterdienst. Der St. Gertrudenkirchhof entstand im Mittelalter und wurde wegen seiner abgelegenen Lage zur Bestattung von unheilbar Kranken oder ansteckenden Patienten aus dem erstmals 1345 erwähnten Siechenhaus bei der Gertrudenkappelle benutzt. Ab dem 17. Jahrhundert ließen sich hier andere Oldenburger und außergewöhnliche Persönlichkeiten beerdigen. Nach der Auflösung des

Lambertfriedhofs um 1791 war der Gertrudenkirchhof bis 1874 der einzige Friedhof der Stadt.

Leise schlich er vom Haupteingang kommend weiter an der sagemumwobenen Linde und der Gertrudenkappelle vorbei in Richtung Mausoleum. Jetzt nur kein Geräusch verursachen! Links von ihm leuchtete die Reklame des neuen B&B-Hotels, das an der Alexanderstraße, fast genau gegenüber dem alteingesessenen Hotel Spreng, vor kurzem seine Pforten geöffnet hatte. Früher hatte an dieser Stelle eine Diskothek namens Renaissance die Besucher gelockt, dann stand das Gelände eine Ewigkeit leer. Jetzt luden 94 klimatisierte Zimmer Touristen und Geschäftsleute aus aller Welt ein.

Er ließ das um diese Zeit verschlossene Toilettenhäuschen rechts liegen, ging an den angeketteten Gießkannen vorbei und nahm Kurs auf die anmutig dastehende Madonna zu seiner Linken. In einiger Entfernung schien sich im Dunkeln etwas zu bewegen. Das kurze Aufflackern einer Taschenlampe ließ ihn zusammensucken. Was war da los? Wer streunte zu dieser Zeit noch hier auf dem Friedhof herum? Die Junkies von der Rose 12 doch wohl hoffentlich nicht schon wieder! Er riskierte vorsichtig einen Blick. Das Licht war verschwunden. Wurde hier etwa eine schwarze Messe abgehalten? Schon zweimal hatte er ein paar Kids vertreiben müssen. Unlängst, noch vor den Schändungen am Donnerschwee Friedhof, hatte er eine Gruppe jugendlicher Emos verjagt, die dort ihr Unwesen getrieben hatte. Im Grunde nichts von Bedeutung. Nichts Ernstes, aber nichts-destotrotz ärgerlich und nervig. Oder waren das diese verfluchten Friedhofsschänder? Er duckte sich hinter eines der uralten Kreuze, die in stummen Reihen seit vielen Jahrzehnten über die Toten wachten.

Der Schmerz traf ihn völlig unvorbereitet. Instinktiv glitt seine Hand an den Hinterkopf. Warmes Blut tropfte von seiner Handfläche. Heino Brandhorst wollte sich umdrehen. Ein weiterer Schlag traf ihn, diesmal an der linken Schläfe – ein weiteres Mal wollte sein Kopf vor Schmerzen explodieren ... Aus dem Augenwinkel nahm er schemenhaft eine schwarzgekleidete Gestalt wahr, als ihm ein letzter Schlag die Nase brach und es um ihn herum für immer dunkel wurde ...

Die Nordwest-Zeitung berichtet:

Jüdischer Friedhof in Oldenburg zum zweiten Mal in drei Jahren geschändet

In der Nacht zu Sonntag wurden acht Grabsteine mit Hakenkreuzen besprüht, Grabstätten geschändet und an die Friedhofshalle das Wort »Jude« geschrieben. Die Jüdische Gemeinde zu Oldenburg zeigt sich gleichermaßen betroffen, entsetzt und empört über die wiederholte Schändung des Friedhofs in der Dedestraße.

Hintergrund: Bereits im November 2011 beschmierten fünf vermummte Personen den jüdischen Friedhof mit Farbbeuteln. Ein Polizist, der versuchte, sie zu stellen, wurde mit Pfefferspray angegriffen. Die Täter entkamen. Die Polizei verdächtigte damals unter anderem auch Mitglieder der NPD. Ein 21-jähriger Neonazi wurde ein Jahr später zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt. Die Polizei ermittelt mit Nachdruck in alle Richtungen, hält aber einen 32-jährigen Neonazi für dringend tatverdächtig. Beamte hatten ihn am Abend zuvor gestellt, nachdem Bürger ihn bei Hakenkreuz-Schmierereien an einer Autobahnbrücke beobachtet hatten. Außerdem wurden diverse Aufkleber von »FSN TV«, dem Neonazi-Netzwerk »Freies Netz« und der NPD-Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten« an Laternepfählen in der Umgebung des Friedhofs gefunden. Die 2013 neu gegründete »Kameradschaft Oldenburg«, die auch unter dem Namen »Besseres Oldenburg« agiert, steht ebenfalls im Visier der Ermittler. Ob diese Tat eventuell mit den jüngsten Vorkommnissen auf anderen örtlichen Friedhöfen zusammenhängt, ist zurzeit noch unklar. Gegen Neonazis, gegen die Friedhofsschändung und aus Solidarität mit der jüdischen Gemeinde riefen Oldenburger Bürger zu einer Mahnwache auf.

»Dieser Nazi-Scheiß. Ich könnte kotzen, wenn ich sowas heutzutage immer noch lesen muss!« Wutentbrannt fegte Anke Frerichs die Nordwest-Zeitung vom Tisch. Die Media-Markt-Beilage segelte durch die Luft und landete mit einem abschließenden Salto auf der Kaffeemaschine.

»Nun komm mal runter. Diesen gehirnampputierten braunen Idioten ist nicht zu helfen. Kriegen im Leben nichts gebacken und machen trotzdem einen auf dicke Hose und geben den anderen die Schuld. Deine Kollegen werden die Schweine schon kriegen«, versuchte

Tanja Bremer ihre Freundin zu beruhigen, die aufgebracht durch die Küche tigerte. »Ich bin es einfach leid! Irgendwann muss doch mal gut sein, oder nicht? Irgendwann muss doch mal Ende sein mit »Heil Hitler«, der Ausländer-, Juden-, Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit ... und dem ganzen Kram. Oder?«

Tanja Bremer faltete den Prospekt wieder zusammen. »Du hast ja recht. Die Menschheit braucht anscheinend noch etwas, um das zu begreifen. Man kann nur eins tun, und das ist dranbleiben, aufklären, beraten und die Unbelehrbaren einsperren, wenn sie erwischt werden.«

Die Kommissarin ließ sich auf ihren Stuhl fallen und fuhr sich durch die Haare. »Manchmal kotzt mich dieser ganze Scheiß so unendlich an. So viele Jahre. Immer kämpfen, fordern, was einem eigentlich rechtmäßig zusteht, wieder kämpfen, klagen, demonstrieren und und und ...«

Tanja stand auf, ging zu Anke hinüber und nahm sie in den Arm. Nach einer kleinen Ewigkeit des Beieinanderstehens löste die Kommissarin sich aus der Umarmung und fing erschöpft und traurig an, die verstreute Zeitung wieder einzusammeln. [...]

Mehr Informationen zu den Romanen von Axel Berger finden Sie im Internet unter

www.axelberger.com

www.oldenburgkrimis.de

oder auf Facebook:

www.facebook.com/oldenburgkrimis

Selbstverständlich sind alle Bücher online und in jeder lokalen Buchhandlung bestellbar.

Einzelne Leseproben zu den Büchern finden Sie im Downloadbereich auf www.axel-berger.com.

Axel Berger, 1971 in Bremen geboren, ist Publizist sowie Gründer und Mitinhaber der Werbeagentur Mangoblaue. Mit seiner Lebensgefährtin Marlies Mittwollen und einem Hund lebt und arbeitet er überwiegend in Oldenburg (Oldb.). 2013 erschien mit »Der Fallensteller« sein Krimidebüt. 2 weitere Oldenburgkrimis, ein Kinderbuch und Kurzgeschichten folgten.

TIPP: Melden Sie sich jetzt auf www.axel-berger.com zum Newsletter an und bleiben Sie auf dem Laufenden.

Sobald neue Bücher erscheinen erhalten Sie automatisch eine E-Mail und verpassen nichts.